

# Einige Rosen

aus der

## Umgebung von Friedek und Mistek.

Von **Franz Gogela**, Cooperator und Bürgerschulkatechet in Mistek.

Das mährisch-schlesische Grenzgebiet in der Umgegend der beiden Schwesterstädte Friedek und Mistek ist in mancher Beziehung bemerkenswerth. Schon die Mannigfaltigkeit der geologischen Verhältnisse, die sich hier in der Nähe leicht wahrnehmen lässt, der nicht weit entfernte mächtige Gebirgszug der mährisch-schlesischen Karpathen, die hie und da zu Tage tretenden Inseln des Jurakalkes, die eocänen Schichten des Hügelgebietes, sowie nicht minder das dreifache Alluvium der Flüsse Ostrawitza, Morawka und Olešná lassen den Botaniker binnen Kurzem zur Ansicht gelangen, dass er dieses Gebiet nicht so leicht übersehen dürfe. Bis jetzt ist es aber noch wenig durchforscht worden, insbesondere gilt dies von der Umgebung der beiden erwähnten Städte.

Die gegenwärtige Abhandlung möge einen Beitrag zur Kenntniss der Rosen der Umgegend von Friedek und Mistek liefern. Die vom Verfasser gesammelten und hier erwähnten Rosen wurden vorher an den bekannten Rhodologen Herrn J. B. Keller in Wien zur Revision und Bestimmung eingesandt, das Ergebniss seiner Untersuchungen, welches manches Interessante und Neue bietet, ist im Folgenden zusammengestellt.

Aus der Gruppe **Pimpinellifoliæ** Crép.

**Rosa pimpinellifolia** L. Wird cultivirt.

Aus der Gruppe **Cinnamomeæ** DC.

**Rosa cinnamomea** L. Wird cultivirt.

Aus der Gruppe **Montanæ** Crép.

**Rosa glauca** V. var. *myriodonta* Chr. Fundort: Im Erlengebüsche bei Altstadt am linken Ufer der Ostrawitza.

**Rosa glauca** V. var. *myriodonta* Chr. f. *hispida* M. Schulze. Fundort derselbe.

Aus der Gruppe **Caninæ nudæ** Dés.

**Rosa aciphylla** Rau.

Von dieser Rose schreibt J. B. Keller: „Nach dem Gesamthabitus, insbesondere der lanzettlichen Form der kleinen Blättchen und deren schmaler Serratur, und noch entschiedener nach den äusserst charakteristischen kleinen halbreifen Scheinfrüchten, dem ziemlich reichlich behaarten Griffel, puberulenten Blattstielen, ist es zweifellos, dass diese zierliche kleine Rose dem Formenkreise der selteneren *Rosa aciphylla* Rau. — als Variation: mit an der Unterfläche blos an den Nerven sehr dünn und leicht behaarten Blättchen, die zuletzt beinahe verkahlen, und mit die Kelchzipfel etwas überragenden Blütenblättern — angehört; daher sie auch nicht mit den Rosen *aciphylla* R. und *lanceolata* Op. Bastard ist, oder der *R. aciphylla* f. *macropetala* Kell. in Wiesb. Ergeb. Rosen angehört. Ist von der *Rosa globata* Dés. f. *pseudosylvularum* H. Br. durch an der Unterseite blos an den Nerven behaarte, mehr lanzettliche Blättchen verschieden.“

Diese seltene Rose, für die Prof. Oborny in seiner „Flora von Mähren und österr. Schlesien“ nur einen Fundort, nämlich Rečkowitz nächst Brünn, anführt, wurde bis jetzt in der Umgebung Mistek's nur in Einem Strauche, und zwar am rechten Ufer der Ostrawitza aufgefunden.

**Rosa spuria** Pug. var. *nigrescens* f. *brachycarpa* Kell. Von dieser Rose schreibt J. B. Keller: „Von der *nigrescens* in mehr oder weniger bestachelten Blattstielen, zweigestaltigen (kleineren rundlichen und grösseren typischen) Blättchen, kürzeren, eirundlichen, verkehrt eirunden, oft nahezu kugligen unreifen Scheinfrüchten abweichend und theilweise an die *R. montivaga* Dés. erinnernd, von dieser aber in den kurzen, herabgeschlagenen Kelchzipfeln und nicht filzigen Griffeln, lebhaft rosa gefärbten Blüten, drüsigen und bestachelten Blattstielen und während der Blüthe eirundlichen Receptakeln abweichend. Eine kritische Mittelform der *nigrescens* Kell. und *montivaga* Dés., die wir nicht neu benennen wollen.

Es ist merkwürdig, und durch diese Funde meine Erfahrung neu bestätigt, dass in den oberungarischen Karpathen, der montanen Region, die sich vor dem Tatragebirge hinzieht, die echte *R. glauca* Vill. seltener ist, als eine Menge ähnlicher *Caninen*, welch' letztere aber sich durch schwarzrothe und schwarzgrüne Laubfarbe auszeichnen und theils der *R. montivaga* Dés., theils der *R. enoxyphylla* B., theils (in seltenen Fällen) schwarzgrünen, subcaninen Varietäten der *glauca* V. und *glaucina* Bechst. angehören.“

Fundort: im Erlengebüsche bei Altstadt am linken Ufer der Ostrawitza.

**Rosa spuria** Pug. var. *oenophorae* Kell. *proxima*.

Nach Keller's Diagnose von der *oenophora* Kell. durch dunkleres Colorit und kurze Stacheln verschieden. Fundort: Rechtes Ufer der Ostrawitza bei Mistek.

**Rosa spuria** Pug. var. *nigrescens* Kell. f. *pseudocomplicata* Kell.

J. B. Keller's Diagnose dieser Rose lautet wie folgt: „Wären die Früchte rundlich um die Griffel dicht behaart, so wäre diese Rose der *montivaga* Dés. als var. *biserrata* anzureihen; da sich dies aber conträr verhält, die Früchte sogar oblong, die Griffel schwach behaart, die Kelchzipfel alle herabgeschlagen, die Stacheln alle hier gleichförmig stark hackig und kurz, die Blättchen öfter alle spitz und alle gleichförmig stärker halbgedoppelt gesägt sind, so haben wir wieder die *Rosa spuria* Pug., aber mit einem Schritt deutlicher der *nigrescens* genähert, die ich schon im Jahre 1882 in den „Rosen von Nieder-Oesterreich“ aufgestellt und beschrieb, und die weit verbreitet ist in der ganzen Monarchie und meist die *montivaga* West-Europas substituirt. Sie unterscheidet sich von der *nigrescens* Kell.: durch auf der Oberseite dunkelgrüne, auf der Unterseite bläuliche, mehr doppeltgezähnte, mehr gerundete, beinahe kreisrundliche Blättchen, längere Kelchzipfel, tiefe, sichelförmig convergirende Zahnung; von der *montivaga* Dés., mit der sie in diesen Merkmalen verwandt ist, ist sie verschieden: durch länglich elliptische Scheinfrüchte, herabgeschlagene Kelchzipfel, nicht dicht zottig behaarte Griffel, gleichförmig gestaltete, stark sichelförmig gekrümmte, kürzere Stacheln und grob doppeltgezähnte Blättchen.“

Bezüglich der dunklen Laubfarbe dieser Rose schreibt derselbe: „Ich sehe es, dass die dunkle Laubfarbe bei den Rosen von Mistek keine spezifische Differenz ist, wie es bei den Rosen anderenorts, z. B. bei der *R. montivaga* Dés. vereinzelt der Fall ist, weil um Mistek alle Rosen überhaupt dunkle Laubfarbe haben; deshalb muss alle Rücksicht auf die Laubfarbe bei Mistek, als spezifisch verwendbare Eigenschaft fallen, und diese Rosen müssen alle als diverse Varianten meiner *spuria nigrescens* in Geltung bleiben. Diesemnach sind beide (die vorhergehende *brachycarpa* und diese *pseudocomplicata*) nur Geschwisterformen.

Auf einem anderen Wege kommen wir folgend zu unserer Auslegung: Nach Christ und den übrigen deutschen Rhodologen müsste diese Rose: *Rosa glauca* V. var. *subcanina* Cr. f. *complicata* Chr. heissen — zufolge der herabgeschlagenen Kelchzipfel im Sinne Christ's und Max Schulze. Da aber diese Autoren nur solche Formen unterscheiden, die sich bei sonstiger Uebereinstimmung mit der *glauca* V. nur im herabgeschlagenen Kelch oder nur in einer anderen Eigenschaft

unterscheiden — unsere aber umgekehrt nur im Colorit der Blüthe und Blätter und (oft) etwas kurzen Pedunkeln mit der *complicata* Gr. übereinstimmt — sonst aber in mehreren Punkten zugleich (herabgeschlagene Kelchzipfel, wenige, behaarte Griffel, etwas konischer Discus, Mangel der Glaucedo, sichelförmige Stacheln, Form der Blättchen und Scheinfrüchte) davon abweicht, so ist sie: *Rosa spuria* Pug. var. *nigrescens* Kell. f. *pseudo-complicata* Kell.

Von den *Rosis spuriiis* verdient noch Eine Erwähnung. Sie hat nämlich aus localen Gründen ebenfalls dunkle Blätter; ausserdem hat sie aber auch die schwarzrothen Zweige und junge Triebe, schwach behaarten caninen Griffel und lange Pedunkel, ärmlich bestachelte Blüthenzweige — *spuria* Pug.; — an einzelnen schlanken Zweigen hat sie kleine Blättchen und erinnert sehr stark an die *formula* Chr.; an anderen aber die grösseren der *spuria typica*! Sie kann also etiquettirt werden: *Rosa spuria* Pug. theilweiser Uebergang zur *formula* Chr. Oft durch kurze, dünne, unbewehrte Blüthenzweige, flexuose, ärmlich bestachelte Aeste, lange Pedunkel und verschmälerte Basis der Blättchen ausgezeichnet.“ Fundort dieser Rose: Linkes Ostrawitza-Ufer.

***Rosa mucronulata* Dés.** Ganz typisch. Fundort: Linkes Ostrawitza-Ufer. Prof. Oborny führt in seiner „Flora von Mähren und österr. Schlesien“ als Fundort dieser Rose nur Karthaus bei Brünn an.

***Rosa leiostyla* Rip.** f. *polyodon* Gdgr. (ad interim.)

J. B. Keller gibt von dieser Rose folgende Diagnose: „Erinnert in der oblong-lanzettlichen Form der Foliolen, deren dunkle Laubfarbe, den kurzen Pedunkeln und unbewehrten Blüthenzweigen an die *R. canina* f. *enoxiphylla* Borb.; aber diese ist eine *uniserrata* mit dicht wolligen Griffeln! Unsere hingegen eine durchaus *biserrata* mit kahlen Griffeln! In Nieder-Oesterreich und Ungarn ist diese Form noch nicht gefunden worden und sehr kritisch ist ihre Bestimmung deshalb, weil sie, wenn von ihrer Serratur abgesehen werden will, in die natürliche Verwandtschaft mit den obigen *spuriis* gehörte. Von ihren Blättchen kann aber nicht abgesehen werden, schon nach den Grundprincipien der Rosensystematik, und sie gehört nach diesen zu den *caninis biserratis leiostylis*, dort wieder zufolge ihrer hervorragenden beinahe zu einem, jedoch leichten Adernetze sich gestaltenden Nerven, als schwache Inclination zu oder gegen die *scabradæ*; eine solche kenne ich im Ganzen nur Eine französische mir vorliegende Rose, die *Rosa polyodon* Gdgr., so dass sie ad interim zu etiquettiren kommt: *Rosa leiostyla* Rip. f. *polyodon* Gdgr. Dec. I. 1875, 33: — *Rosa glauca* f. *atroviridis* Borb., *oligogynia* Borb. et Vuk. und *subleiostylis* Borb. sind durch

ihre aufgerichteten oder ausgebreiteten Kelchzipfel, halbdoppeltgesägte Blättchen, wenig behaarte oder fast kahle Griffel, mehr oder weniger bestachelte Zweige von unserer Rose mit durchaus doppelt gesägten Blättchen, schon an den halbgrünen Scheinfrüchten fehlenden Kelchzipfeln, ganz kahlen Griffeln weit verschieden, und nur in den kurzen Pedunkeln vergleichbar. Ebenso muss die *Rosa claiodeia* Rip. ausgeschlossen werden, die nach Ripart leicht behaarte Griffel, blässere Blüten, etwas längere Pedunkel und Früchte hat.“ Fundort: Am Standel bei Mistek.

*Rosa dumalis* Bechst. subsp. *insignis* Gren. var. *consociatae* Gandog. (Táb. 1889) proxima.

J. B. Keller's Diagnose lautet: „Ist eine neue Variation der *caninae biserratae*, die wahrscheinlich niemals besser als folgend ge- deutet werden dürfte: *R. dumalis* Bechst. subsp. *insignis* Gren. var. *consociatae* Gdg. proxima. Ist vom Typus *insignis* Gr. verschieden: durch ihre bestachelten Blütenzweige, konischen Discus, sehr kurze, einzelstehende Pedunkel, zwei- bis dreimal kleinere Scheinfrüchte (von beiden Seiten, nicht nur an der Basis etwas verschmälert) und zwei- gestaltige Blättchen. Unterscheidet sich sehr auffallend von der Varietät *fraxinoides* H. Br.: durch bestachelte Zweige, die nicht kahl sind, durch die Siebenzahl der eirundlichen, oberen Blättchen — diese sind am oberen Ende spitzig — durch fünfzählige, an der Spitze breit ge- rundete, untere Blättchen, durch zweimal kürzere Pedunkel und freudig rothe, ziemlich grosse Blüten. In der botanischen Literatur gibt es schon eine beträchtliche Zahl ähnlicher oblongfrüchtiger Rosen der Dumalisgruppe, die alle untereinander und wieder von dieser verschieden sind. Diese eruirte ich und citire, in welchem Masse sie Beziehungen haben, wie folgt:

*R. opaca* Fr. ist abweichend durch ihre ganz, aber weniger dicht behaarten Griffel, reich drüsig berandete Kelchzipfel, die „*foliacea*“ sind, inerme Petiolen u. s. w.

*R. rhodella* Pack. durch mehr ovale, kurze Früchte, weniger oblong zugespitzte Foliolen.

*R. sarmentoides* Pug. durch sparsamere Bestachelung, aus abge- rundetem Grunde lanzettliche Blättchen, ovoide, breitere Früchte, weniger dichte Griffelbehaarung.

*R. rhodantha* Gdgr. Tob. 1823 Herb. Nr. 38 durch am Rande ganz drüsenlose Kelchzipfel, kürzere, nur spitzelliptische Blättchen u. s. w.

*R. insignis* Gr. ist am ältesten und zugleich nächsten; sie ist auch in Allem gleich; nur durch öfter inerme Blütenzweige und etwas

längere Pedunkel, lange, grosse, obovoid-oblonge, reife Scheinfrüchte verschieden! Nun ist evident, dass unsere zartere Rose mit kleineren, zu beiden Seiten verschmälerten Scheinfrüchten u. s. w. nicht der Typus *insignis* Gr., auch nicht deren Varietät *fraxinoides* H. Br. ist! Am nächsten steht sie der *consociata* Gdgr., die auch etwas robuster ist, sonst ihr aber gleicht.“

Fundort: Linkes Ostrawitz-Ufer im Erlengebüsche bei Altstadt.

Aus der Gruppe **Incanæ**.

**Rosa coriifolia** Fr. Wächst hie und da an Wegen und in Gebüschchen.

**Rosa incana** Kit. Fundorte wie bei Vorhergehender.

**Rosa incanescens** H. Br. f. *Mistekensis* Kell. et G. (ad int.) Von dieser Rose schreibt J. B. Keller: „Wahrscheinlichst zur *R. incana* Kit. gehörende Varietät. Sie ist durch den Mangel der Glaucedo, vorherrschend kleinere, schmaler elliptische Blättchen, schwächer behaarte Griffel, zweipaarig gefiederte Kelchzipfel von der typischen verschieden. — Immerhin sind ihre gracilenten Zweige, die gracilenten kleinen Receptakeln, die kleinen, zarten Sepalen und die vereinzeln Blüthen hinreichend, sie von der *coriifolia* mit der *dumetorum*, die derbere Gestalt, grosse Receptakeln, grosse Sepalen haben, zu unterscheiden. — Unter den neuesten Publicationen ist nur die *R. incanescens* H. Br. in Vergleich zu ziehen (Schedae ad fl. austro-hung. 1888, p. 15). so dass wir diese sonderbare, äusserst schwierige, weil einerseits (in der Tracht, gracilenten, kleinen Receptakeln, Kelchzipfeln u. s. w.) zur *incana* Kit., anderseits, in den herabgeschlagenen, weniger filzigen Kelchzipfeln, die früher abfallen, den wenigen, ein dünnes, kahles Säulchen bildenden caninen Griffel und der dunkelgrünen, wenig incanen Farbe aber plötzlich den Caninen angehörende, in den oblong-elliptisch stumpflichen Blättchen nicht einmal der *R. solstitialis* Bess. sp. zählbare Mischform — ad interim — eine *R. incana* Kit. var. *incanescens* H. Br., subvar. *Mistekensis* Kell. et G. nennen, oder kürzer: *Rosa incanescens* H. Br. f. *Mistekensis* Kell. et G., deren Beschreibung lautet: Zweige zart, dünner und kürzer, Rinde schwarzroth, Stacheln der Zweige klein; Blättchen auf der Oberfläche mehr dunkelgrün, sehr licht behaart, auf der Unterfläche graulich und ein wenig bläulich. weniger weich behaart, an den kaum vorragenden Nerven ein wenig schmutzig seidenhaarig; Blättchen im Umfange geschmälert, oft elliptisch-oblong; Deckblätter kleiner, die Receptakeln mehr gerundet; die Kelchzipfel kürzer, schmaler, mit 1—2 ganzrandigen Anhängseln;

wenige, etwas gehobene, an der Basis zusammenhängende und etwas behaarte, an der Spitze kahle Griffel; Blütenblätter kleiner, schön rosenroth. Scheinfrüchte klein, rundlich (Ende Juli dunkelviolett). — Späteren Beobachtungen und Sammlungen behalte ich vor zu entscheiden, welche von beiden (ob die *incanescens* H. Br., oder unsere *Mistekensis*?) der *incana* Kit. näher steht, d. h. ob wir, wie jetzt, zu schreiben haben, oder ob wir direct: *Rosa incana* Kit. f. *Mistekensis* Kell. et Gog. zu schreiben haben werden.“

Fundort: Der Hügel Stadel und Umgebung.

#### Aus der Gruppe **Dumetoræ.**

**Rosa dumetorum** *Fh.* var. *ciliata* *Borb.* subv. *Ostravicensis* *Kell.*

J. B. Keller's Diagnose über die angeführte Rose lautet: „Die Specimina dieser Rose lassen keinen Zweifel übrig, welcher bisher bekannten Subspecies der grossen Gruppe *dumetorum* sie zunächst steht. Die Rose ihrer nächsten Verwandtschaft nach ist offenbar die *Rosa ciliata* *Borb.* (bei *Borbás* irrthümlich als *R. uncinella* v. *ciliata* angeführt), zufolge der Flächenbehaarung und der subuniserraten Blättchen und Fruchtform; dann wegen der Form der Blättchen: die *Rosa Annoniana* *Pug.* Sie steht also zwischen der *R. uncinella* f. *ciliata* *Borb.* und der *R. Annoniana* *Pug.* Beide unterscheiden sich aber in auffallender Weise von ihr, und zwar die 1.) durch ihre niemals durchaus oder vorherrschend gespitzten oder gar oval-lanzettlichen Blättchen, durch kürzere, reichere Subbiserratur, durch kürzere Pedunkel und schwächer behaarte Griffel, nicht so dunkelgrüne Blättchen und nicht schwarzpurpurne Zweige; also die erste besonders in der Form und Farbe der Blättchen. Die 2.) *R. Annoniana* *Pug.* aber in ärmlicherer Bewehrung und meist wehrlosen Blüthenzweigen, in fehlender Flächenbehaarung (nur die Seitennerven sind bei der *Annoniana* *P.* behaart, und zwar leicht); kürzeren Pedunkeln, breiteren Neben- und Deckblättern; die zweite also in ihrer Bewehrung und Behaarung. Hieraus folgt, dass die forma *Ostravicensis* eine Uebergangsform der beiden ist, was man oft am selben Strauche beobachten kann; es gibt Zweige, die der einen, und andere, die der anderen sich nähern, niemals aber ganz rein entsprechen. Die Rose ist also zu etikettiren: *Rosa dumetorum* *Th.* var. *ciliata* *Borb.* subv. *Ostravicensis* *Kell.*, mit der Beschreibung: von der var. *ciliata* *Borb.* verschieden durch zumeist gespitzte, lanzettlich-eiförmige, glänzende Blättchen, längere Pedunkel, dichter behaarte Griffel, durch die Farbe der Zweige, der Belaubung, durch ihre

Kelchzipfel; durch in der Regel grössere Blumenblätter von intensiv rother Farbe.“

Fundort: Am Standel und hie und da im Flussgebiete der Ostrawitza, namentlich bei Swiadnow.

Aus der Gruppe **Sepiaceæ** Cr.

**Rosa inodora** Fr. Fundort: Im Flussgebiete der Ostrawitza und Morawka auf steinigem Grunde.

**Rosa graveolens** Gren. et God. var. *calcarea* f. *cymboides* Gdgr. (ad interim.)

J. B. Keller schreibt: „Sie hat eine schwache, beginnende, an einzelnen Blättchen in der unteren Hälfte der unteren Fläche ganz unscheinbar kleine und anliegende Behaarung, die meisten Blättchen sind schon in der Blüthe auf der Unterfläche haarlos, ebenso die Blattstiele, wovon nur einige zerstreute Spuren von Haaren zeigen oder wenn der ganzen Länge nach behaart, so doch nur oben einseitig etwas behaart sind; überdies ist der Griffel in breiten, weisswolligen Köpfchen, und die Scheinfrüchte sind ganz rundlich, mehr oder weniger kugelig; sie ist also verwandt mit der var. *calcarea* Chr.; die Christ pag. 120 als: klein und graublättrige, ganz haarlose Form mit wolligen Griffeln und rundlichen Scheinfrüchten beschrieb. Diese Rose ist also einstweilen als *R. graveolens* var. *calcarea* Chr. f. *cymboides* zu etikettiren, bis noch manche Fragen beantwortet sein werden.“

Fundort: Am Standel.

Aus der Gruppe **Rubiginosæ veræ** Dés.

**Rosa rubiginosa** L. f. *comosa*. Fundort: Flussgebiete der Ostrawitza und Morawka in Gemeinschaft mit der *R. inodora* Fr. nicht so selten.

Aus der Gruppe **Tomentosæ** Dés.

**Rosa cuspidatoides** Crép. Fundort: Flussgebiet der Ostrawitza im Erlengebüsche bei Altstadt und auch bei Swiadnow.

## Anhang.

Bei einer Excursion auf die Lysá hora fand ich eine Rose, die ich als *Rosa pendulina* L. deutete. Leider waren ihre Knospen noch nicht zur Blüthe entfaltet. J. B. Keller schreibt über dieselbe: „Kann vorläufig nur als Uebergangsform der *Rosa balsamea* Kit. var. *subcalva* Kell. zur *Rosa pendulina* L. var. *submonspeliaca* Borb. gedeutet, nicht aber bestimmt werden. Entscheidend für ihre grosse Annäherung an die *submonspeliaca* Borb. sind: die breite, mehr rundlich ovale,



recte eirunde Form der Blättchen, die grosse Tiefe und dabei nicht scharfe Form der Zahnung, die mehr oder weniger zusammengesetzt und drüsig ist, die drüsigen grossen Neben- und Deckblätter, die weissfilzigen Griffel und die oberseits kahlen Blättchen. Durch ihre auf der Unterfläche ganz, jedoch leicht behaarten Blättchen, durch ihre sehr breiten, auf der ganzen Unterfläche dicht drüsigen Neben- und Deckblätter und die dicht drüsigen, länglichen, oben etwas verschmälerten Receptakeln und Kelchzipfel und die doch nicht so auffallend tiefen und gleichförmig grossen Sägezähne gehört sie zur *balsamea subcalva* Kell. (= *balsamica* Willd. = *pseudorupestris* H. Br.) Sie kann also ad interim als: *Rosa balsamea* Kit. var. *subcalva* Kell. f. *submonspeliaca* Borb. publicirt werden. Neu für Mähren und Schlesien (vielleicht auch für die weite Umgegend).“

Auf einer Excursion auf den Berg Radhošť fand ich eine Rose, die ich nur in Blütenzweigen sammeln konnte; ich hielt sie ebenfalls für eine *pendulina* L. J. B. Keller schreibt von derselben: „Diese Zweige zeigen auch eine tiefe, aber schon schmal und scharf gespitzte Zahnung. Es sind somit auch in der Misteker Region die beiden von Borbás unterschiedenen Zahnungen an gesonderten Individuen zu finden. Diese zweite, ebenfalls tiefe, aber scharfe Zahnung hat Borbás seiner *stenodonta* zugeschrieben. Da er jedoch ausserdem auch noch sagte, dass seine *stenodonta*, gleichwie seine *adenosepala* nur an den Nerven behaarte Blättchen hat, — unsere Rose aber leicht, doch an der ganzen Fläche und beiderseits behaarte Blättchen hat, und ihre Kelchzipfel, Nebenblätter und Adern drüsenlos sind, so ist sie mit ihr nicht identisch und viel näher jener Form entsprechend, die ich ebenfalls der beiderseitigen Behaarung wegen in „Rosen des Hochgesenkes“ pag. 5 ad interim als c. var. *Seidlii* Opiz bezeichnete. Es möge also auch diese Rose einstweilen *Rosa balsamea* Kit. an var. *Seidlii* Opiz? etiquettirt und publicirt werden, (Fraglich darum, weil die Rose nur in Blüten vorliegt, und weil von der *Seidlii* Op. keine Originalien existiren.) Sollten meine Studien die Description der *Seidlii* Op. zu einer anderen Auslegung bringen, so wird diese Rose: *Rosa balsamea* Kit. var. *stenodonta* Borb. sensu latiori heissen. Sensu latiori darum, weil Borbás die *stenodonta* nur auf die *subcalva* [= *adenosepala*] gründete.“



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturforschenden Vereines in Brünn](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Gogela Franz

Artikel/Article: [Einige Rosen aus der Umgebung von Friedek und Mistek 35-43](#)